

Losungsandacht zum 13. Juli 2021

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Viele sagen von mir: Er hat keine Hilfe bei Gott. Aber du, HERR, bist der Schild für mich, du bist meine Ehre und hebst mein Haupt empor.

Psalm 3,3-4

Maria sprach: Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Lukas 1,49

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Haben Sie das EM-Finale geschaut? Das war ganz schön spannend! Kaum hatte das Spiel begonnen, fiel das erste Tor. England führt. 1:0. Und dann in der zweiten Halbzeit der Gegentreffer – was für eine Freude auf Seiten der Italiener. Und was für eine Stille im Wembley-Stadion in den nachfolgenden Minuten.

Wissen Sie, was ich glaube? In diesen Momenten, wie auch vor dem Spiel, in der Verlängerung und beim Elfmeterschießen, wurde viel gebetet: „Gott, wir haben so lange keinen Titel mehr gewonnen und heute im eigenen Stadion – das wäre so perfekt. Und schau mal, wie der kleine Prinz George mitfiebert. Wäre das nicht toll, „seine“ Mannschaft würde gewinnen bei seinem ersten so großen Fußballspiel?“ Und auf der anderen Seite: „Herr, schenk uns die Kraft und die Zielgenauigkeit, das Spiel zu wenden. Hilf uns, unsere Fans froh und stolz zu machen. Wir geben alles, aber zeig Du uns die Räume, durch die wir laufen und das Spiel für uns entscheiden können“.

So, oder so ähnlich könnte das in der Stille geklungen haben – auf dem Spielfeld, auf den Zuschauerrängen in London und bestimmt auch vor den Fernsehern. Gott mussten an diesem Abend gewaltig die Ohren klingen.

Wenn nun aber beide Seiten so fleißig gebetet haben, bleibt die Frage: **Wo und wann war Gott am Werk?** Hat er sich überhaupt eingemischt und wie würden das beide Teams beschreiben?

Ich glaube, die Engländer hätten am Nachmittag des Spiels gesagt: „Was für eine Stimmung. Hier liegt etwas in der Luft, was größer ist als wir selbst. Eine Riesenchance. Der Sieg im eigenen Land – er ist zum Greifen nah. Gott meint es heute gut mit uns. Was er anfängt, führt er auch zu Ende.“

Die italienischen Fans haben sich vielleicht etwas vorsichtiger gefreut und vorbereitet. Doch auch sie haben die Chance gespürt auf den Titel. Und leise, konzentriert, vielleicht auch angespannt

gebetet, dass es gut geht. Dass die Spieler das Beste aus sich herausholen können.

Und die Spieler selbst? Die Engländer könnten sich gefreut haben, dass ihre Abwehrstrategie so gut funktioniert hat, dass Gott ihrem Coach die richtigen Ideen ins Ohr geflüstert hat. Denn ganz lange hatten die Italiener keine Chance, durchzukommen.

Die Italiener haben vielleicht gebetet, dass Gott sie in ihrer Willenskraft stärkt, in ihrem Durchhaltevermögen, und dass sie gut konzentriert ans Ziel kommen.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

Wo war Gott jetzt in diesem Spiel? Mal bei England, mal bei Italien? Hatte er Schwierigkeiten, sich zu entscheiden? Die Antwort auf diese Fragen kenne ich natürlich nicht. Aber wollte ich das kommentieren, so wie Bela Rethy und andere beim Fußball, so aus der Außenperspektive, dann würde ich sagen: Es ist ja irgendwie sehr menschlich, dass wir uns einen parteiischen Gott wünschen. Wir stehen in einer engen Beziehung zu ihm. Natürlich soll er uns beistehen. Uns nicht hängen lassen. Uns unterstützen, dass wir das Beste aus uns rausholen. Ich glaube schwierig wird es da, wo wir keine Räume mehr offenlassen. Wo unser Ziel schon zu festgezurr ist, wir nur noch an unseren Wunsch denken und ihn absolut setzen. Wo wir vielleicht nicht nur uns den Sieg, sondern auch anderen die Niederlage wünschen. Ich glaube, da stimmt der Fokus nicht. Wenn wir aber fragen: „Gott, wie kann ich es schaffen, das Beste aus mir rauszuholen und damit anderen, mir und Dir eine Freude machen?“, fühlt es sich irgendwie schon anders an. Vielleicht ist Gott oft nicht erlebbar als der, der finale Entscheidungen trifft, sondern als einer, der Wege begleitet. Und das kann man von außen kaum jemandem ab- oder zusprechen. Es steht uns nicht zu, zu sagen: Er hat den Engländern gezeigt: „Hochmut kommt vor dem Fall.“ Oder: Er hat den Italienern gesagt: „Beharrlichkeit zahlt sich aus, ich will Euch belohnen.“ Wir wissen das nicht. Und trotzdem könnten beide Mannschaften, alle Spieler und Trainer, ihren eigenen Fußballpsalm, ein Loblied oder Klagelied verfassen. Und für beide wäre es in dem Moment genauso, wie es die Worte ausdrücken, die sie in dieses Lied hineinlegen. Es wäre für sie Wahrheit. Und wir hätten kein Recht, von außen darüber zu urteilen.

Ich schaue noch einmal auf das Spiel. Football is coming home oder Football is going to Rome – für mich bleibt der Raum dazwischen von Bedeutung. Diese Spannung, dieses Riesefeld an Chancen, das dazwischen liegt. So möchte ich Gott sehen. Als einen, der uns Spielräume spüren lässt und uns mit offenem Ergebnis begleitet.

Und wie handelt Gott aus Ihrer Sicht?